

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Nr. 245

Freitag, den 18. Oktober 1940

95. Jahrgang

33000 BRZ. bei nächtlichem Schnellbootsvorstoß versenkt

Berlin, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei einem Vorstoß deutscher Schnellboote in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober gegen die englische Südküste wurden zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe und zwei feindliche Tanker mit insgesamt 33 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Stuka vernichtet feindliches U-Boot

Berlin, 17. Oktober. Ein deutscher Luftangriff, der in geringer Höhe die Kanäle zu sichern hatte, schickte heute Nachmittag ein feindliches U-Boot und meldete dies sofort an seinen Kommandierendem. Daraufhin startete eine Reihe deutscher Sturzkampfbomber zum Angriff. Ein Flugzeug traf das Boot, das dicht unter Wasser lag, unmittelbar. Es erfolgte

eine große Explosion unter Wasser, durch die Brandteile hoch über Wasser geschleudert wurden. Danach war von dem Boot nichts mehr zu sehen. Es dürfte sich jedoch ein großer Verlust auf der Oberfläche.

Ein Schlag in Churchills Rücken Englischer Kurzwellen-Sender von deutscher Fliiegerbombe zerstört

Berlin, 17. Oktober. Städtische Meldungen aus London zufolge ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein englischer Kurzwellen-Sender, der bisher für den Dienst nach Fernost eingesetzt war, von einer deutschen Fliiegerbombe getroffen und zerstört worden. Wie der Korrespondent des schweizerischen Blattes berichtet, seien die Dörfer dieser Sendungen aufgespartet worden, sich auf einen anderen britischen Sender einzuschalten.

Fruchtbare Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auch auf wirtschaftlichem Gebiet

Abschiedsrede für Außenhandelsminister Riccardi

Berlin, 18. Oktober. Der Reichswirtschaftsminister und Präsident der Deutschen Wirtschaft, Funk, veranstaltete zu Ehren des nach einem einwöchigen Besuch am Freitag aus Berlin scheidenden Röntgen-Italienischen Außenhandelsministers Riccardi am Donnerstagabend im „Kaiserhof“ einen Empfang. An ihm nahmen von italienischer Seite die Herren aus der Delegation des Ministers Riccardi, die Ministerialdirektoren Graf Della Valle, Riccardi, sowie in Vertretung des erkrankten italienischen Botschafters Alfieri der Botschaftsrat Ramboni und Generalkonsul Bengtzel teil. Von deutscher Seite waren erschienen die Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsminister von Krosigk und Darre, ferner Botschafter von Hassell, die Staatssekretäre Körner und Wandfried, die Botschaftsräte der Deutschen Reichsbank Fuhr und Lang, der Chef des Reichswirtschaftsrates, General Bech, sowie Unterstaatssekretär von Jagow, die Ministerialdirektoren Kriebel, Wagner, Kusch, Gesandter Modius, sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft aus dem ganzen Reichsgebiet und Vertreter der italienischen und deutschen Wirtschaftskreise.

Funke wurde dem scheidenden Gast eine herzlich gehaltene Ansprache, in der er seine Befriedigung über die Ergebnisse des Besuchs in Berlin ausdrückte und den Geist der Verbundenheit und Kameradschaft unterstrich, in dem alle Unterhaltungen stattgefunden haben. Dieses Ergebnis sei begründet in dem Geist, der die genialen Schöpfungen der beiden großen Führer Deutschlands und Italiens hervorgebracht habe, die Siege der Armeen befehlige und der Politik der Achsenmächte ihr ebernes Gebrüge gebe. Die Verbundenheit zwischen den beiden Revolutionen, die das politische Leben in Deutschland und Italien tragen, sei so eng, daß, wie auf jedem anderen Gebiet, so auch auf wirtschaftlichem die Bürgschaft für die fruchtbare Zusammenarbeit gegeben sei. Er schloß mit einem Hoch auf den König und Kaiser, den Duce, die italienische Regierung und im besonderen seinen Gast Riccardi.

Minister Riccardi

bedankte sich in seiner Antwort vor allem für die herzlich und beglückende Gastfreundschaft, die ihm bei seinem Besuch in Berlin zu Teil geworden sei. Er habe in den Unterhaltungen und bei den Besichtigungen den Geist kennengelernt, in dem die deutsche Wirtschaftsführung den Geistes ihrer politischen Führung folge und werde dem Duce von deren Ergebenheit und Leistungen berichten. Es sei über große Probleme in dieser erregenden Woche gesprochen worden, und er könne ebenso wie der Minister Funk versichern, daß man sich in allen Punkten verständigt habe und vollständig einig geworden sei. Er spreche sich viel von einer häufigen Zusammenkunft der leitenden Männer der Wirtschaft beider Staaten, die wie Deutschland und Italien, durch Bestimmung und Überzeugung so eng verbunden seien und jetzt nach dem sicheren Zusammenbruch der demokratischen Welt Herrschaft einmütige Aufgaben ohne Jögern zu übernehmen hätten. Die Technik würde viel von dem, was grundsätzlich in Berlin gefaßt worden sei, im einzelnen prüfen und entwickeln. Die Unterredungen mit dem Minister Funk und seinen Mitarbeitern hätten ihm die Gewißheit gegeben, daß alle Probleme, die sich durch den sicheren Sieg der Waffen für die Achsenmächte ergeben werden, vollständig gelöst würden und daß die beiden Mächte auch auf diesem Gebiet imstande sein würden, besser und vollständiger alles das zu erleben, was jetzt für sie in der Welt zu erleben sei. Er schloß mit dem herzlichsten Dank an den Reichswirtschaftsminister Funk und einem Hoch auf das Wohlergehen des Führers und des deutschen Volkes.

Italien, 18. Oktober. Der Abschiedsbesuch für den italienischen Außenhandelsminister und die Ansprachen der Minister Funk und Riccardi im Berliner „Kaiserhof“ finden in der norditalienischen Presse ein lebhaftes Echo. Sie werden als ein neuer Beweis dafür betrachtet, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen den beiden Achsenmächten das beste Einverständnis und völlige Übereinstimmung der Ziele bestehe. „Corriere della Sera“ erklärt, über die wirtschaftliche Ordnung des neuen Europa seien Deutschland und Italien vollständig einig. „Avviso d'Italia“ deutet die Zusammenarbeit der Achsenmächte auf wirtschaftlichem Gebiet hervor.

Stimmungsbilder aus der „Festung“ London

„Die Sirenen heulen wie die Seelen im Feuer — Deutsche Bomber werfen ihre Last mit geometrischer Genauigkeit“

Genf, 18. Oktober. Nachdem deutsche Flugzeuge während des ganzen Tages England in Formationen von Hunderten überflogen, kehrten sie am Mittwochabend zum 41. Räumigen Nachtangriff auf London zurück. Am Tage wurde außer Londons weite Umgebung besonders Englands Westküste betroffen, meldet „Associated Press“ über die Vergeltungskaktion der deutschen Luftwaffe.

Unvergleichbar ist, wie immer dringender, die Behörden beider Länder gegenwärtig mehr als 5000 Männer, Mitglieder der Wehrmacht oder Arbeitslose, die zur Aufgabe haben, den Luftangriffen wiederherzustellen und über die Sicherheit der Passanten zu wachen, während alle gewöhnlichen

Pressetelegramme aus London verboten

Kaufmännische Erklärung des britischen Gesundheitsministers: „Nur“ 5500 Betten mit Opfern belegt, auf größere Zahl geschätzt

Stockholm, 17. Okt. Am Donnerstagnachmittag hatte, wie „Associated Press“ meldet, London bereits den fünften Luftalarm des Tages. Um die Bevölkerung zu beruhigen, hat die Regierung bekanntgegeben, daß sie trotz der letzten schweren Bombardierung (1) nicht die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen.

Daß die gegenwärtigen Angriffe nur der Anfang des Strafgerichts über England sind, hat auch Gesundheitsminister Macdonald gemerkt. Vor dem Unterhaus erklärte der Minister nämlich, daß zur Zeit „nur“ 5500 Betten in den Krankenhäusern von Opfern der Luftangriffe belegt seien. „Es würde eine Scham sein“, so sagte Macdonald, „sich einzubilden, daß wir nicht Schlimmeres als dies erleben werden. Wir müssen, so meint er, beschleunigt, noch Betten beschaffen, um eine weit größere Zahl an Opfern aufnehmen zu können.“

Dienste, Feuerwehr, Straßenarbeiter und die Angestellten der Gas-, Elektrizitäts- und Kanalisationswerke hauseins arbeiten, damit die Hauptstadt ihr Leben und ihre Arbeit fortsetzen kann.

„Der deutsche Angriff setzte kurz vor Sonnenuntergang ein und dauerte bis nach Sonnenaufgang, ohne einmal abzubrechen“, meldet der Londoner Vertreter der „Daily Mail“. Die durch die deutschen Bomben entstandenen Brände, so berichtet der Pressereporter weiter, griffen sehr schnell um sich. Ein dem Wege nach einem berühmten Londoner Hotel, habe es sich wiederholt in Luftschutteln flüchten müssen, da die Bomben gefallen wären wie bei einem Hagelregen. Das Hotel selbst sei von eleganten und uniformierten Menschen überfüllt gewesen, und die Explosionen der Bomben hätten den Lärm der Jagdmusik verdrängt. Das ganze Stadtviertel habe gebedt von den Einschlägen schwerer Bomben.

Während seines Aufenthaltes in dem Hotel zählte der Berichterstatter die Explosionen von 40 Bomben, von denen einige das Gebäude in seinen Grundfesten erschütterten hätten. „Viele Leute haben bei jeder Explosion den Atem bars Gestalt, wie, um sich vor einem Schläge zu schützen. Auf dem Heimweg traf ich mehrere Brände an, und viele Trümmer und Scherben, die kurze Zeit vorher noch nicht existierten. In meinem Hause gab es kein Wasser und kein Gas mehr, und die Hausbewohner, die die Nacht in ihrem Schlafstube zugebracht hatten, erzählten mir, daß sie wiederholt durch die Erschütterungen der Bombenexplosionen von ihren Betten hätten geworfen worden seien.“ Unzählige Nachtangriffe seien über London dahingebrochen. Die ständige Beschädigung der Trümmer würde immer schlimmer. Ein berühmter Platz im Zentrum sei in einen unförmigen Berg von Staub und Stein verwandelt worden. Man stelle allgemein fest, daß die deutschen Bomber jetzt niedriger fliegen als früher. Sie wählten ihre Ziel mit geometrischer Genauigkeit an. Das Leben in London sei so unbehaglich geworden, daß jeder, der es sich erlauben könne, aufs Land gehe.

Selbst die sehr englandfreundliche „Stockholmer Zeitung“ „Gårdsborg Handels- und Schiffszeitung“ kann nicht umhin, die ungeheure Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe auszugeben. „Starker Regen und Nebel“, so heißt es in dem Bericht des Blattes über die Angriffe auf London in der Nacht zum Donnerstag, „haben die deutsche Luftwaffe gezwungen, ihre Bombertätigkeit zu verringern. In der vorhergehenden Nacht dagegen sind ungeheure materielle Schäden entstanden. Das Wetter hat eine ausgezeichnete Sicht erlaubt. Die deutsche Luftwaffe hat am Mittwochmorgen ein Bild schrecklicher Zerstörung. Überall zeigten rauchende Ruinen an, wo hochexplosive Bomben explodiert sind. In der Nacht zum Donnerstag war der Mond völlig von schwarzen Wolken verdeckt. Nichtsdestoweniger sind die deutschen Bombenflieger über London kurz nach Beginn der Dunkelheit herbeigebrochen und haben sofort mit dem Abwurf der Bomben begonnen.“

In der Londoner „Times“ werde wie „Gårdsborg Handels- und Schiffszeitung“ weiter berichtet, in einem Leitartikel schärfste Kritik an der britischen Luftverteidigung geübt. „Es heiße in der „Times“ wörtlich: Die Annahme, daß unsere Luftverteidigung jemals Hundertprozentig aktiv werden kann, ist eine Illusion, und trotz Bestrebungen über bewundernswürdige Verteidigungsmaßnahmen sind wir schädlich.“ Die „Times“ kritisiere dann außerordentlich scharf den Plan an Voraussicht, für die Obdachlosen geeignete Unterkunftsmaßnahmen zu schaffen. Diesen bemerkenswerten Ausdrücken schärfster Kritik des britischen „Blutrotensblattes“ fügt die „Stockholmer Zeitung“ die Bemerkung hinzu, daß diese Ansichten der „Times“ immer mehr zur Ansicht einer stetig antwortenden öffentlichen Meinung würden.

Die Stimmung in der Londoner Bevölkerung, die durch die hauseins anhaltenden deutschen Vergeltungsschläge von Tag zu Tag verzweifelter wird, wird gekennzeichnet durch einen Bericht des Londoner „Daily Herald“, der über die Aburteilung des Arbeiters Lawrence James Vester aus Totentanz wegen deliktischer Reden in einem Luftschutraum berichtet. Der Arbeiter soll erklärt haben: „Dieser Krieg ist ein von den Politikern gemachtes großes Geschäft. Gewisse Klassen machen daraus Geld auf Kosten der arbeitenden Massen. Wir haben geringe Aussichten, zu gewinnen, wenn wir uns vorstellen, wie stark die deutsche Luftflotte ist.“ Weiter soll Vester gesagt haben, Chamberlain habe sieben bis acht Millionen Pfund in jüdischen Firmen angelegt, die Regierungsaufträge ausführten, und daß Chamberlain den Krieg nur angezettelt habe, um daran zu verdienen. Vester wurde wegen dieser Äußerungen zu einer Geldstrafe von 25 Pfund verurteilt.

Ausschließlich über die Wirkungen der deutschen Angriffe ist der Bericht des Londoner Korrespondenten des „Journal de Genève“. „Die Nächte von London“, so heißt es in ihm, werden lärmender und lärmender. Jeden Abend wird mit einer bemerkenswerten Häufigkeit Alarm gegeben. Die Sirenen heulen wie Seelen im Feuer, und in weniger als fünf oder zehn Minuten beginnt der Hagel und in wenigen Minuten die feindlichen Motoren und durch die Motoren, die den Flugzeugen erlauben, sich zu orientieren, geleitet, beginnen die Alarmbatterien hauseins zu heulen. In den Räumen der Häuser, die die Bombenflotten der Granaten aus allen Richtungen, mischt sich das Pfeifen und das kreischende Explosionsgeräusch der Bomben. Jetzt kommen viele Flugzeuge auf sehr niedrige Höhe herunter, um sich dort umso näher ihrer Ladung zu entleeren. Was sie in diesem Moment loslassen, sind nicht nur die „Molotov-Raketen“, sind ganze Trauben von Brand- und Explosionsbomben. Auf diese Weise nehmen die materiellen Schäden ständig zu. Das Problem des Wegkommens des Schutzes und der Sammlung dessen, was noch eingerungen

Wie verheerend die Wirkung der deutschen Bomben in London sein muß, geht aus der Tatsache hervor, daß das britische Informationsministerium jetzt ein Verbot für die Abendung von Pressetelegrammen über die deutschen Luftangriffe ins Ausland erlassen hat.

Trotz dieser strengen Zensur erklärt die argentinische Zeitung „Baires Herald“, das Sprachrohr der englischen Kolonie (1), die Nachrichten aus London seien nicht gut, sie seien, um offen zu reden, ausgesprochen schlecht. Da die deutschen Bomber, so erklärt das Blatt täglich ihr Zerstörungswert fortsetzen und unerschrocken heimliche Bomben, gäbe es nur eine Schutzmaßnahme: Der britische Widerstand sei erschöpft, und Deutschland habe endlich die Initiative im Luftkampf ergriffen. Die Gefährdung der Welt sei immens. Es scheint, so schreibt die Zeitung, als ob die Regierung tatsächlich die Absicht habe, London in Trümmer legen zu lassen. Das

Murren des Volkes schwellen zu lautem Protest gegen die Staatsführung an.

Das schreibt das Blatt der britischen Kolonie in Buenos Aires. Auch dem englisch-amerikanischen Berichtshafter ist es nicht leicht möglich, die Wirkung der deutschen Bombenangriffe in London zu ignorieren, so sehr auch Churchill durch fleißigen Journalismus die Wahrheit anzuhellen versucht. Englands Schicksal vollzieht sich sicher und gewiß.

„Die englischen Arbeiter rechtlose Ausbeutungsobjekte“

Genf, 18. Okt. England währt sich immer dagegen, ein plutokratischer Staat genannt zu werden. Laut „Daily Mail“ vom 8. Oktober hat aber Sir Walter Citrine im Gewerkschafts-Kongress vom Southport die Bankiers und Versicherungsgesellschaften überaus hart wegen ihres unsozialen Verhaltens angegriffen. Citrine sagte, die englischen Arbeiter seien nach Meinung ihrer Brotherrn rechtlose Ausbeutungsobjekte. Die herrschenden Klassen in England hätten den Geist der Zeit noch nicht verstanden und wären so, als ob es überhaupt keinen Krieg gäbe. Besonders die Versicherungsgesellschaften behaupten sich, als ob sie noch in den Zeiten des feudalen Rittertums lebten und sich von den Stürmen der Welt unberührt in ihre Burgen zurückziehen könnten. An anderer Stelle sagt Citrine, daß die britischen Arbeitgeber noch immer dieselben sozialen Anschauungen wie vor 50 Jahren haben.

Obdachtlose dürfen nicht in leerstehenden Wohnungen der Krisistratenstraßen untergebracht werden

Am 14. Oktober haben, wie aus London berichtet wird, im englischen Ministerium für die innere Sicherheit Vertreter der Stadtbrücke aus 20 Londoner Bezirken vorgeschrieben, um ihre Klagen vorzubringen. Die Abordnung fand jedoch zu Minister Morrison — fühlt sich der Minister für die innere Sicherheit selbst nicht sicher — keinen Zutritt, sondern mußte sich damit begnügen, ihre Wünsche einem Beamten des Ministeriums zur Weiterleitung an den Minister vorzutragen.

„Was wird Hitler jetzt tun?“ / Britische Eingeständnisse der Raslosigkeit und Ohnmacht

Genf, 17. Okt. Trotz aller Bemühungen Churchill's, außer den militärischen auch die politischen Niederlagen zu verschleiern und zu verschweigen, bleibt die Wahrheit über die peinliche Lage Englands der britischen Öffentlichkeit nicht verborgen.

So wird in offenen Briefen an die „Daily Mail“ neben heftiger Klage über Verzögerungen beim Post- und Telegrammverkehr, über Bücherpreise der Hausbesitzer und Kaufleute in den Fischfangsgebieten auch bittere Kritik an der Außenpolitik Englands laut.

„Es scheint“, so heißt es in einem dieser Briefe, „daß unser auswärtiges Amt in Rumänien wieder einmal ins Hintertreffen gekommen ist. Was wäre das für eine große Sache, wenn wir einmal die ersten wären, anstatt immer von jedem Ereignis überrascht zu sein.“ Ein anderer Schreiber meint verblüfft: Man hat uns in Daxos überrascht, ebenso wie in Rumänien. Rumänien ist für Deutschland ein großer diplomatischer Sieg der Achse.

In der allgemeinen Raslosigkeit erhofft man eine Besserung aus einem Personalwechsel in der Außenpolitik und erhebt darum offen die Forderung nach einem Rücktritt des Außenministers Lord Halifax.

Die Verzweiflung über den Verlust jedes Prestiges im Ausland kommt in einem Brief aus Ulster zum Ausdruck. Hier heißt es wörtlich: „Es sollte nicht übersehen werden, daß diplomatische Siege für Hitler verhältnismäßig billig sind, wenn man in anderen Ländern glaubt, er würde in diesem Krieg siegen. Man fragt sich, welche Diplomatie überhaupt in der Lage wäre, gegen ihn erheben zu können. Wenn Hitler sich erst auf der ganzen Linie zurückzieht, werden unsere Diplomaten eine leichte Aufgabe haben.“

Der naive Engländer mag aber sicher sein, daß der Führer gar nicht daran denkt, sich auch nur von einem Punkt geschweige „auf der ganzen Linie“, zurückziehen. Im Gegenteil, alles, was England jetzt geschieht, ist nur ein Vorspiel, um dem, was ihm bevorsteht, so sollte auch dem größten Optimisten zu denken geben, daß man tatsächlich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern glaubt, und überzeugt davon ist, daß Deutschland siegen wird.

Wütende Raslosigkeit und ein jämmerliches Eingeständnis der Ohnmacht klingt auch aus einem Leitartikel des „Daily Herald“. Hier heißt es:

Seit der Aegis begonnen hat und schon Jahre vorher war unsere Frage immer: Was wird Hitler jetzt tun? Hitler entschied über die Zukunft Spaniens, befehligte Prag, erreichte unter unserer Nase einen Post mit Ruhland, Hitler kam uns in Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien zuvor. Er legte Frankreich an die Achse. Er ging nach Rumänien. Und jetzt fragen wir uns wieder: Was wird Hitler jetzt tun? Wo wird sein Schlag zu fassen sein? In welcher Richtung wird er gefahren?

Bequeme Leute sagen: Wo immer er auch hingehet, sind wir bereit, ihn zu empfangen. Ein schwacher Trost. Optimisten prophezeien, er würde sofort zusammenbrechen, wenn ihm die Invasion Englands nicht im September gelingt. Es scheint nicht, als ob sie recht hätten.

Was für Hitler gilt, gilt auch für Mussolini. Er drang ins Somalia ein und besetzte es, und nicht wir fielen in Abyssinien ein. Er steht in Kgypten und nicht wir in Syrien. Kurz, die Initiative während des Krieges hatte und hat der Feind.

Wir wollen“, so meint der Leitartikel, „daß man in Deutschland, Italien und in der Welt fragt: Was wird England jetzt tun? Die Wirkung einer erfolgreichen britischen Offensive wäre wunderbar.“



Die deutsche Militärmission in Dakar ist eingetroffen. Unser Bild berichtet von der feierlichen Kranzniederlegung der Mission am Grabmal des Unbekannten-Soldaten in der rumänischen Hauptstadt am Tage der Ankunft der Mission. Links steht man der Kommandanten der deutschen Militärmission, General der Kavallerie Hansen, rechts Generalleutnant Speidel. (Atlantico-Bl.)

tragen. Bezeichnend für die britische Geisteszersetzung waren die Klagen des Vertreters von Hauptstad, eines Soldaten Heurichs, der unter anderem erklärte, daß die Unterbringung Obdachloser in leerstehenden Wohnungen in den „Krisistratenstraßen“ nicht gestattet werde mit der Begründung, „es gebe nicht an, Arme in diesen Straßen unterzubringen“.

Der Biesterfeldler spendet Bomben

Eine große Erziehung in aller Trübsal der Engländer: Wie naußlos schon die gewesene holländische Königin Wilhelmina, so hat jetzt auch ihr Schwiegerjahn, der Bernhard Biesterfeld, in die Tasche gegriffen und von dem Geld, das er den Holländern abgenommen hat und das ihm nicht gehört, der englischen Regierung die Mittel für die Herstellung von 50 Spitfire-Maschinen und 15 Bomben zur Verfügung gestellt. Der Minister für die Flugzeugproduktion heißt das durch den Rundfunk persönlich mit, um die vermutlich zur Zeit etwas bekümmerten Herzen der Engländer wieder etwas freier und höher schlagen zu lassen. Was aber läßt nebenan die Holländer zu solchen „Liebesgaben“ ihrer verlassenen Königin und ihres samojen Bräutigams? Sind diese Liebesgaben doch dazu bestimmt, in Gestalt von Spreng- und Brandbomben ihnen und ihren Kindern auf die Köpfe gemorren zu werden und ihre Helme und Herde zu zerstören. Und das alles für ihr Geld. Denn einen eigenen Pfennig besitzt der Biesterfeldler ja nicht.

36 Holländer in einer Woche von englischen Fliegerbomben getroffen

Auch Holland hatte unter den Bombenangriffen der britischen Flieger zu leiden. Bei den Bombenüberfällen, die sich in der Woche vom 28. 9. bis 5. 10. hauptsächlich gegen die Stadt Harlem richteten, sind insgesamt 36 niederländische Zivilpersonen getötet und 78 verletzt worden, davon 26 schwer. Durch die Angriffe, die sich wie üblich auf nichtmilitärische Ziele richteten, wurden 25 Häuser zerstört und 146 Wohngebäude mehr oder weniger schwer beschädigt. Außerdem fielen zehn Ställe Vieh den Bomben zum Opfer.

Die Holländer werden ihrer gewesenen Königin und dem trefflichen Bräutigam großen Dank wissen.

In dem Willen Englands nach größerer Initiation wird niemand zweifeln. Auch Lady-Singh und Renaud wollten in Berlin einmarschieren. Harten Taktchen gegenüber haben aber alle Wünsche nichts. Auch England wird bis auf den Grund die Suppe austoffeln müssen, die es sich selbst eingebracht hat!

Zeiger Heberfall britischer Zerstörer

Verbrecherische Kriegführung gegen Schiffbrüchige. Berlin, 17. Oktober. Bei der norwegischen Küste haben englische Zerstörer ein kleines Hilfsabzeichen der Kriegsmarine mit überlegenen Kräften angegriffen. Das deutsche Schiff ist nach tapferem Gegenwehr mit wiederholten Unterbrechungen. Die englischen Zerstörer haben mit Artillerie und mit Wasserkanonen auf die im Wasser schwimmende Besatzung weitergeschossen. Sie haben damit einen neuen Beweis für ihre verbrecherische Kriegsführung gegen Schiffbrüchige geliefert.

Genau wie die Engländer bei Narvik auf die Schiffbrüchige Mannschaften eines deutschen Zerstörers feuerten, genau wie sie bei dem Heberfall auf die „Altmark“ die sich über das Eis rettenden Besatzung beschossen, so haben sie auch in diesem Falle allen Gesetzen der Humanität und der internationalen Vereinbarung zum Trotz hilflose Schiffbrüchige beschossen. Diese britische Methode ist nun schon so oft angewendet worden, daß in ihr System liegen muß. Daß die eingetretenen Verluste nur gering waren, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die britischen Zerstörer sich nach ihrer Seelendat schleunigst zurückzogen. Die Überlebenden konnten von den deutschen Fahrzeugen gerettet werden.

Neuer englischer Diebstahl

Neuwerk, 17. Oktober. Es wurde hier berichtet, daß Großbritannien zwei norwegische Dampfer übernommen hat, die sich zur Zeit im Hafen von Neuwerk befinden. Es handelt sich um den Dampfer „Oslofjord“ (18673 BRT), Norwegens größtes und luxuriösestes Schiff, das erst vor kurzer Zeit in Dienst gestellt wurde, und das Schiff „Vergensfjord“ (11016 BRT).

Die neuen spanischen Minister von der Madrider Presse freudig begrüßt

Madrid, 18. Oktober. Die Madrider Presse behandelt in erster Linie die Ernennung der neuen spanischen Minister, die freudig begrüßt wird. „Informaciones“ schreibt zur Übernahme des Außenministeriums durch Carrero Blanco, dies sei schon immer der Wunsch der spanischen Jugend und der Balance gewesen, der nun unter dem Beifall des ganzen Landes erfüllt worden sei. Das Blatt verweist auf die Reise Carreros in die Hauptstadt der Achsenmächte, wobei er der befähigten Abgesandte des Caudillo gewesen sei.

Zur Ernennung Carreros zum Minister für Industrie und Handel sagt das Blatt, daß es keinen Gelehrten für diesen Posten gebe. Carrero verfüge nicht nur über ein großes wirtschaftliches Wissen, sondern auch über praktische Erfahrung. Welches habe er bereits seit langer Zeit bewiesen.

Vom Geist des heutigen Japan

Wer bis zur Wurzel völkischen Lebens in Japan vordringen will, wer Klarheit haben möchte über die bestimmenden Lebenskräfte und die geistige Ausrichtung dieses uns befreundeten mächtigen Reiches im Fernen Osten, wird zunächst gut tun, seinen Blick weg von den modernen Geschäftsweltläden in Tokio, Yokohama, Osaka oder einem der anderen großen Hafen- und Industriestädte zu wenden und an die Ertragskraft moderner Technik außer acht zu lassen, dafür aber den Urgrund japanischen Lebens aufzufassen, der über die Jahrtausende hinweg durch das Familienleben, den Ahnenkult und das Goldentum fest gefügt ist. Aus diesen drei Werten erblickt das Japanertum auch heute seine erkannte und einseitige Lebenskraft, die die Durchführung der riesigen Aufgaben ermöglichen, die Japan zum Teil bereits gelöst, zum Teil noch vor sich hat und lösen wird.

Das verbindende Glied zwischen diesen das japanische Leben bis in die feinsten Ausprägungen bestimmenden Werten ist die Staatsreligion des Shintōismus und die göttliche Stellung des Tennō, des Kaisers, wie wir sagen, obwohl die Übertragung des Begriffs Tennō durch „Kaiser“ nicht der Bestimmung des japanischen Oberhauptes der Kaiserfamilie gerecht wird, da er, nach japanischer Auffassung, göttlichen Ursprungs ist und im umfassendsten Sinne als Ausdruck des vollgewordenen göttlichen Willens zu gelten hat, als höchster Zeiter und Center des japanischen Lebensstromes, der über die Geschichte gemordeten Zeiten hinweg unerschütterlich hat. Da der Tennō höchster Priester, Staatsoberhaupt und Gott ist, wird das gesamte Leben Japans von wesentlichen Handlungen durchzogen, die wiederum durch die Stellung des Tennō bestimmt wird. Shintō ist nichts anderes als die Lehre von dem göttlichen Charakter des japanischen Staates; sie wurde von dem großen Kaiser Meiji zum Staatsglauben erhoben. So kann es sein, daß ein Japaner ein gläubiger Shintōist ist, er kann einer der vielen weltlichen Seiten angehören und auch Christ sein, was alles nicht hindert, daß er dem Shintōismus Verehrung bezeugt.

Oder haben wir bereits eines der von Europäern so schwer fasslichen „Wunder“ vor uns, die auch dadurch nicht leichter vorstellbar werden, daß man den geschichtlichen Ablauf aufzeigt. Vom 12. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war der Tennō nämlich völlig auf sein göttliches Amt beschränkt, hatte keinen Einfluß auf die Staatsgeschäfte. Erst als im Jahre 1868 Kaiser Meiji auf den Thron seiner Väter kam und damit der 122. Herrscher seiner Ahnenreihe wurde, begann jener unfaßbare Umbruch in dem bis dahin völlig abgeschlossenen japanischen Dasein. Meiji begann im Jahre 1868 mit der Restauration: Japan schaltete sich innerhalb weniger Jahrzehnte in die Reihe der modernen Großmächte ein und konnte das nur dank einer ungeheuren schöpferischen Kraft, die während der Jahrtausende des freiwilligen Ausstufes von der Umwelt aufbewahrt wurde.

Wir kommen dem Wunder dieser Entwicklung, die sich in einer wahrhaft atemberaubenden Tempo vollzog, aber schon vorher, wenn wir die sozialistische geistige Haltung des japanischen Menschen kennen, die eine — und sehr wichtige — Seite japanischen Lebens. Es ist zwar so, daß der Materialismus hier und dort die Oberfläche des japanischen Lebens berührt hat, aber in seiner überwiegenden Mehrheit kennt der Japaner nur das, was wir Gemeinshaft nennen. Sein Ich besteht nur in engstem Bezug auf Familie, Volk und Tennō. Das macht die unvorstellbare geistige Stärke des japanischen Soldaten aus, daß er durch eine direkte Seite der Familientradition, des Ahnenkults und der Tennō-Verehrung mit dem Götterreich des japanischen Staates verbunden ist, daß jederzeit ein weis mit diesem Lebensgefühl, dessen Träger er wie jeder andere Soldat ist. Stirbt ein Soldat, so ist er göttlich wie der Tennō selbst, seine Seele hält Einzug in dem Shintōtempel des Nationalheiligtums von Ise, unweit des Städtchens Yamada.

Es handelt sich hierbei durchaus nicht um „ethnoiden Gebräuche“ oder sogar um Reste eines alten Aberglaubens, wie ein oberflächlich urteilender Europäer vielleicht annehmen könnte. Nein, aus diesen Quellen schöpft Japan seine unerbittliche Staatsbildende Kraft, diese Gesetzhaltung ist für jeden einzelnen verbindende Verpflichtung und innerster Notwendigkeit. So wie der Soldat für den Tennō lebt und — stirbt, so ist er gleichzeitig auch eingebettet in die Familie, der zweiten großen geistigen Kraft Japans. Das Familienbewußtsein ist recht eigentlich Nation-Bewußtsein, ja, die ganze japanische Nation kann unter dem Blickwinkel einer Großfamilie betrachtet werden. Diese Auffassung ist uns geläufiger, denn der nationalsozialistische Gemeinschaftsgebanke geht ja von ähnlichen Voraussetzungen aus, wobei Rasse und Blut für diese Haltung ausschlaggebend sind und schöpferische Kraft haben. Diese besondere japanische Sippen- und Familiengemeinschaft hat aber auch sozialen rückwirkende Kraft. Denn einer der wichtigsten Pfeiler japanischer Macht ist die Dauer, also die Auffassung, daß das ganze japanische Leben auf Einrichtungen beruht, die auch schon vor tausend oder vor zweitausend Jahren Volligkeit hatten, genau genommen seit dem Tage, da die Sonnengöttin Amaterasu ihren Urerben mit dem Reich Yamato, Japans heiligster Provinz, besetzte und damit die noch heute herrschende Dynastie des japanischen Kaiserhauses grünnete. Hier ist die Wurzel des japanischen Ahnenkultes, dessen Stärke darin besteht, daß jeder Japaner sich gegenüber seinen Ahnen verpflichtet fühlt, da er Träger ihres Blutstromes ist, der vor Generationen genau so wie er heute der Idee von Familie, Volk, Staat und Tennō eingeprengt war, in dem gleichen Urstromtal vertief, das noch heute und in aller Zukunft Japan den Weg weist.

Wer um diese religiöse Seite des japanischen Lebens weiß, wer erkennt, daß alle Neuerungen, auch diejenigen moderner wirtschaftlicher und technischer Art, unter religiösem Vorzeichen

Jeder Wimper ein jüdisches Gesicht. Wieder ein deutsches U-Boot von längerer erfolgreicher Feindunternehmung zurückgeführt. Jeder Wimper hat den Untergang eines jüdischen Schiffes an. Mit freudestrahlenden Gesichtern wider die tapferen U-Boote-Wachen beim Einlaufen in den Stützpunkt die Gräbe der Kameraden am Meer. (R.-Dietrich-Atlantico-Bl.)

Japan

von vorbrin- bestimmenden und befreun- gungst mit ...

den Neben, der begreift auch, daß China als ...



Drei Ritterkreuzträger in einem Infanterie-Regiment ...

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 17. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom ...

Die feindliche Luftwaffe bombardierte heftig die Stadt ...

Unsere Fliegerstaffeln bombardierten die Militäranlagen ...

Feindliche Flugzeuge wurden von unseren Bombern zum Kampf ...

Feindliche Flugzeuge bombardierten Dire Dawa, Decamere ...

Gründung des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Sofia

Sofia, 17. Okt. Die Gründung des Deutschen Wissenschaftlichen ...

Großmacht Europa braucht ein gesichertes wirtschaftliches Hinterland

Präsident Piech über die Neuordnung des Kontinents ...

Verfahrensweise zu Hause, zu Wasser und in der Luft ...

Abdrückend wandte sich der Vortragende gegen die Auffassung ...

Neues aus aller Welt

Dieb im Kufus gefangen. In Kufus wurde in einem großen Neubau ...

Dezernat auf See. In den Hafen von Grenaa wurde der 35 Jahre alte ...

Die feindliche Luftwaffe bombardierte heftig die Stadt ...

Ämtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 22. 11. 1939 ...

Dienstag, den 22. Oktober 1940, vorm. 10 Uhr, an hiesiger ...

Freibank Bischofsverda. Samstag, den 19. Oktober, 11 Uhr: Kindertag.

Widerstandswille und Opfermut des deutschen Volkes sind ungeboren.

Kirchliche Nachrichten

- Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Rindergd. = Rindergottesdienst. ... Sonntag, den 20. Oktober 1940, 22. nach Trinitatis ...

Der heutige Wehrmachtbericht Schneidige Vorstöße der deutschen Kriegsmarine

Deutsche Zerstörer gegen feindlichen Kreuzerverband erfolgreich ...

Berlin, 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: ...

Die bereits bekanntgegeben, gelang es in der letzten Nacht ...

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant ...

Die feindlichen Kampferverbände griffen erneut die britische ...

Bei De Havre beschloß eine Torpedobatterie ein feindliches ...

Marineartillerie zwang feindliche Schnellboote, die sich der ...

In der Nacht richteten sich starke rollende Luftangriffe wie ...

Das Vermindern britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages verlor der Gegner ...

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Advertisement for 'U-ION' brand soap, featuring a large illustration of a bar of soap and a box of soap. The text includes 'U-ION 6' and '3 1/3'.

Das wäre gelacht / Gut kaufst Du bei diesen Acht!

<p>Schönbachs Wäschehaus bekannt in Stadt und Land für gute Qualitäten! Bischofswerda, Kamenzer Straße 1</p>	<p>Flott u. modern, sind Hut und Mütze des Mann, denn er kauft bei Heinrich Drach</p>	<p>Stets gesunde Arbeit arbeiten Sie mit der richtigsten - Apparatur - Frille von Karl Weber</p>	<p>Nach finden Sie eine große und elegante Auswahl in Gardinen - Wasche Gardinen - Steglitz</p>
<p>Kleiderstoffe in reicher Auswahl bei Neumann Markt - Ecke Herrmannstr.</p>	<p>F. G. Francke Sautzner Straße 20 Fernruf 164 Geegründer 1794 Spezialgeschäft für Spirituosen und Weine</p>	<p>Mäntel Kleider Das Modenhaus der Dame Dresdener Straße 10 Fernruf 52</p>	<p>Gute Schuhe in größter Auswahl Kornig</p>

Sie kaufen gut beim Puhmann

Uebergangsmäntel	Straßenanzüge	Otto Hoffmann Domitz-Thumitz am Bahnhof
Ulster	Sportanzüge	
Stulzer	Burschenanzüge	

Empfehle gleichzeitig meine feine Maßschneiderei

Achtung! Turnhalle Melgersdorf
Sar Hirn
Sonntag und Montag den 20. und 21. Oktober
Spezialität: Gänsebraten a. M.
Krakauer mit Kren a. M.
H. Bier und Weiss
Herzlichst ladet ein **Richard Richter und Frau.**

1000 RM.
auf 2 Monate
für an
of. gef.
and die Geschäftsbüro dieses Blattes.

Ihr Funkfachmann
Radio-Löpel
Radio-Jugend
Ich prüfe sorgsam
jedes Teilchen Alt- u. Brauchgold
Silbermünzen u. Silber
das Sie mir bringen und gebe Ihnen
dafür 20 bis 30 Prozent Gewinn
Juwelier **Reich** Bautzner
Ludwig Straße 17

Lichtspiele Neukirch
Freitag - Samstag - Sonntag - Montag
Rayn Robert Roberts, Gail Güter, Wolf-Edwin-Retty
in dem neuen lustigen Ufa-Film
„Wie tonnst du, Beronilla“
mit: **Gracie Bell, Gail Güter, Maria Kuhn**
Concomerie Bell, Ciss Geyers, Gail Güter
Herstellung: **Ufa Neukirch** / Spielleitung: **Willy Sachs**
Musik: **Werner Hebenstreit**
Noch einmal zum letzten Male, können wir uns an
der Komik **Rayn Robert Roberts** erfreuen
welcher ein Lebensalter lang die Menschen so herzlich
unterhält - ein Film von Menschlichkeit und
Lebensfreude, er wurde kein letztes Werk!
Die Deutsche Wochenschau
(Der Drei-Wöchige-Pakt unterzeichnet - Nachtangriff auf
London - Film Jahre neue deutsche Unterseebootwaffe)
Berlins: 1/2, 7 und 9 Uhr. Sonntag: 1/2, 6, 7, 9 Uhr.
(Sugendliche nicht erlaubt)

Erbgericht Großbrebnitz
Sonntag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes Kirmes-Konzert
veranstaltet von der M.G. Gemainschaft „Kraft durch Freude“,
Ortsverwaltung Großbrebnitz.
Es spielt der **Gesamtsing des Reichsarbeitsdienstes Dresden**,
Arbeitsgau IV, in Stärke von 25 Mann unter Leitung
von Obermusikführer **L. Tittel**.
Vorverkauf bei **Hermann, Kaufhaus R. Jung** und Bezugsverein.
Meiner geehrten Kundschaft zur gef. Kenntnisnahme,
daß ich meinen Gärtnereibetrieb **wieder eröffnet**
habe und bitte um freundlichen Zuspruch.
Hellmut Wirth, Gartenbaubetrieb
u. Kranzbinderei **Neukirch I.**,
Fernruf 241.

Sirebs. Frau
für Blumenaufgabe in Blüthen-
weide u. Umg. sofort gesucht.
Einger. Heimarb. stehen v. Verf.
Sebn. Wachsblumenfabrik
Karl Tertschek, Lebnitz,
Geelgäßchen 1, Neukirch

**Trod. Speise-
Zwiebeln**
hat den besten
Röhrigs Nachfolger
Jah. Richard heute

Pflichtlich und unerwartet verschied gestern unsere
heißgeliebte
Alix
im Alter von 7 Monaten.
In tiefer Trauer
Herbert Wolf u. Frau
Familie Julius Arnold
Familie Louis Wolf
Bischofswerda, Bautznan, den 12. Oktober 1940.
Beerdigung Sonntag, 20. Okt. 12 Uhr, vom Trauer-
hause, Hainziger Str. 46, nach dem Alten Friedhof.

Bis auf weiteres **geschlossen!**
bleibt mein Geschäft
Fahrzeughandlung
Erwin Junker, Schönbrunn

Pferd
mittelmäßiges Fuchs, weiß
überwiegend
Beate Martin Weber,
Geelgäßchen Nr. 57

Weiβtrauf
auf Wunsch geschlitten, gibt ab
Haller, Melgersdorf
(Die beschalteten Posten können ab-
geholt werden.)

Für alle Liebe und Verehrung, die unserer lieben, unvergeßlichen
Entschlafenen, Frau
Auguste Meta Rodig
geb. Oswald
auf ihrem Wege zur letzten Ruhestätte erwiesen wurden, danken
wir allen, die mit uns trauerten, aufs herzlichste.
Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.
In stiller Trauer **Oswin Rodig** nebst Kindern,
Enkelkindern und Vater.
Großharthau u. Frankenthal, am 16. Oktober 1940.

Helmnäherinnen
für Bekleidung
stellt noch ein
Friedr. Paul Route, Großbubsdorf
Arbeitsausgabe erfolgt jeden Montag, nachmittags
1/2, 5 Uhr, im Gasthaus zum Amtshof, Bischofswerda

Grave Haare
ORF
1.1.22
Stach - Apothek und Neue Apothek
Bischofswerda.
Hauptstr. 11/12 - Apothek.

Solider Witwer
u. d. einfacher
Schalein oder Witwe
bis 40 Jahre, ohne Selbst-
fermentationsmittel, unter 1,5
u. 2,5 bis 100 g. dr. Stilles.
Befreiungsgeld wird angefordert.

Radio-Klinik
Albertstraße 5
Ein fast neuer
Seiflappgrader
preiswert zu verkaufen.
Da erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.
Zugochje
mit dem besten in
Steingutweinsdorf 228

Knochen-Beeren
„Immer Jünger“
machen froh und frisch!
Sie enthält alle wichtigen
Bestandteile des reinen
Knochen-Beeren. Knochen
in hoch reiner, gut ver-
daulicher Form.
**Arterien-
verkalkung**
hohen Blutdruck, Magen, Darm-
störungen, Allergien, Bluthoch-
druck, Stoffwechselstörungen.
Geschmacklos und geruchlos
Monatlich 1,-
Achten Sie auf die grüne Packung!
Dr. P. Schmidt, Straße d. SA. 2.
in Neukirch: **Herrn-Dr. Sauer.**

